

Belegpreis
 Die Halle verzehrfähig bei postmässiger
 Bezahlung 1,50 Mk., durch die Post
 1,75 Mk., einschli. Postgebühren.
 Bestellungen werden von allen deutsch-
 sprachigen angenommen.
 Die englische Zeitung-Bezugsstelle
 unter „Gaulle-Verlag“ empfangen.
 Für unentgeltlich eingehende Anzeigen
 sind keine Gebühren fürzunehmen.
 Rubrik mit 1000 Zeichen.
 „Gaulle-Verlag“ gratuiert.
 Druckerei der Reichsanstalt Nr. 1109;
 der Reichsanstalt Nr. 1133 a.
 Engländer-Verlagsstelle, Wörlitz, Markt-
 platz 63, 1; Telephon Nr. 500 u. 501.

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Anzeigen
 werden die Spaltenbreite oder deren
 Raum mit 20 Pfg., welche aus Halle mit
 20 Pfg. bezahlt und in der Geschäfts-
 stelle, Nr. Marktstraße 63, 1, sowie von
 allen Annoncenstellen und allen
 Annoncen-Expeditoren angenommen.
 Reklamen die Seite 75 Pfg.
 Ertheilt wöchentlich 3mal;
 Sonntags und Feiertagen einmal,
 sonst 2mal täglich.
 Redaktion und Geschäfts-
 stelle: Halle, Nr. Marktstraße 17;
 Nebenschriftstelle Markt 24.
 Engländer-Verlagsstelle: Nr. Markt-
 platz 63, 1; Telephon Nr. 500 u. 501.

Nr. 460.

Halle a. S., Mittwoch, den 30. September

1908.

Fürstliche Reibereien.

* Nach der Erklärung, die Prinz Bernhard zur Lippe in einem lippligen Blatte erlassen hat, fassen diejenigen Bismarck, die den Anlaß zu seinem Ausschreiben aus dem preussischen Seeresdienste in eine Reihe mit anderen Ereignissen stellen, die alle zusammen die schlechteste Behandlung Bismarcks seitens eines bekannten anderen deutschen Bundesfürsten beweisen sollten. Es ist das richtige, alle Nachrichten, die über Reibereien zwischen deutschen Fürstenfamilien verbreitet werden, mit größter Vorsicht und zunächst mit vollkommener Ruhe aufzunehmen. Eine Befähigung für Kammerdiener ist es, auszusprechen, wie in diesem oder jenem Augenblicke das Verhältnis von „Berlin“ zu „Münchenern“, oder von „Parisruhe“ zu „Münchenern“, oder von „Nacht zu Nacht“ sich gestaltet hat, wenn die beteiligten fürstlichen Personen selbst nicht das Bedürfnis haben, ihre Gefühle zu äußern, sondern den deutschen Wunsch an den Tag legen, die Defektheit Nichts merken zu lassen. Gegenüber dem Usurpator wird das deutsche Volk sich gerne mit jedem einzelnen seiner Bundesfürsten und auch mit den Bürgermeistern der freien Städte identifizieren. Es wird sich die schlechteste Behandlung eines deutschen Bundesfürsten durch eine ausländische Macht nicht gefallen lassen und, wenn einmal ein Konflikt entsteht, wie vor Jahren zwischen dem greisen Großherzog von Baden und dem Jaren, wird es sich hinter den deutschen Bundesfürsten stellen. Allerdings wohl auch hier mit der Einschränkung, die unserer kritischen und individualistischen Zeit entspricht, daß jeder selbst erst die Grundlagen zu haben wünscht, um zu beurteilen, wie der Fall liegt. Eine recht sonderbare und regelwidrige Erscheinung sind aber diejenigen Naturen, die, während sie sonst allen Dingen der Welt mit der schärfsten Kritik gegenüberstehen, unbefehlig sich gegen das deutsche Kaiserhaus wenden, wenn es in irgend einen wirklichen oder angeblichen Konflikt mit einem anderen einzelstaatlichen Fürstenhaus geraten ist. Leute, die sonst das Wort „Unterthan“ nicht ausstehen können, halten es für selbstverständlich, daß allen Mitgliedern eines Einzelstaates in submissivem Parallelismus der Gefühle die Zornesdrüse schmilzt, wenn von „Berlin“ aus ein Mitglied des heimischen Fürstenhauses nicht richtig behandelt worden sein soll. Der Fall, daß die Angehörigen des Einzelstaates mit dem Mitgliede ihres Fürstenhauses gegen das Mitglied eines anderen Fürstenhauses fühlen und fühlen müssen, kann jedoch vorkommen, aber man soll das nicht zum Dogma machen. Das: „plectuntur Achivi“ wollen wir nicht in jedem Falle — „quidquid delirant reges“ — bei uns herausbeschwören. Auch Bismarck, der doch gewiß monarchischen Sinn hatte, erkannte ein Gebiet an, wo das nationale Gefühl das dynastische überwiegen könnte, und sagt in seinen „Gedanken und Erinnerungen“:

Feuilleton.

Hernach. *)

Ein Herbststrauch! — Wer die Blumen liebt, weiß, was für seine Erträge man in einem schönen Spätherbst auf den abgerenteten Feldern und den Weiden pflücken kann. Was an Blumenarten den Sommer über dort in üppiger Pracht prangt, findet man wieder, aber oft in felsam verfeinerter und verfeinerter Form, winzige Wohlriecher, großengrüne Cyprien, Trollblumen wie Kirschen und Herbstgoldweiden mit Blüten wie kleine blaue Punkte. Und auf den Weiden kommen die Schilfblumen zum zweiten Male und unter den entlauchten Heden die Weiden. Alles von einer fremdartigen Klarheit und Weichheit des Stils, die das frühe Jahr nicht kennt in seinem üppigen Treiben! Jede einzelne Blume hat ihre Bedeutung, ihre Schönheit für sich und über dem Ganzen, so better ihre Farben sind, liegt ein Hauch stiller und klarer Wehmuth.
 Solch einen köstlichen Herbststrauch hat Meister Wilhelm Busch in den letzten Jahren seines Lebens gesammelt und ihn den Seinigen geschenkt mit dem Wunsch, daß sie ihn weitergeben sollen an die Allgemeinheit — hernach! Hernach — wenn alles vorüber wäre! In diesem einen Wort „Hernach“ liegt unendlich viel von dem Wesen des Entdeckers von Weidenblumen, der allmählich aus einem lachenden ein lächelnder Philosoph geworden war und in lächelnder Wehmuth auch dem Ende entgegen sah. Bilderposen über er nicht mehr. Der Mann, dessen von toller Lustigkeit überwallende Humoresken einst in der Welt ein Lachen gewekt, wie vor dem vielschick nur der Decamerone und der Don Quixote, warf im Alter, wenn seine Seele Heiterkeit überflog, nur hin und wieder ein schlichtes Epigramm in Bild und Wort hin, das im Stil wohl noch „ganz Busch“ war, aber den Tonheiten der Welt nicht mehr mit schärfem Florettschlag, höchstens mit einem leichten Gertenstich zu Weibe ging. War's der Waise wert, so wurde ein Gedicht daraus, wie in dem köstlich reifen Entendard „zu guter Zeit“ ihrer so viele und gute bekommen sind. Oft reichte es auch nur auf eine Signette, auf einen Vers oder Zweizeiler, auf eine winzige Bilderfolge. Aus solchen kostbarsten Kleinigkeiten, hinter denen doch soviel Kunst und Weisheit steht, liegt der Band „Hernach“ zusammen. Den Anstoß zu diesen Dingen gab

*) „Hernach“ von Wilhelm Busch. München, Lothar Joachim's Verlag.

er habe es nicht als natürlich empfunden, das der Bauer einer niederdeutschen Heide nur deshalb auf den ihm Stammeswandern, unter gleichen Bedingungen stehenden Nachbarn schließen solle, weil die heiberseitigen Füßeln in Zwist geraten seien. Auf der anderen Seite ist es eine dringende Notwendigkeit, daß im deutschen Fürstentum Bürgerfriede gehalten wird. Aber man braucht sich diesen nicht so vorzustellen, daß nun ein allgemeines Strohholzraseln zum Verfehrstone wird. Unter germanischen Männern wird es nicht vermieden werden können, daß auch einmal Zusammenstöße stattfinden. Man kann es nicht durch ein allgemeines Verbot aus der Welt schaffen, daß, wie in den breiten Schichten des Volkes Menschen mit hartem Schädel und ungestümm Herzen wohnen, so auch auf der Höhe der Thone Männer sitzen, denen das Blut heiß durch die Adern wallt. Man soll darum den Bürgerfrieden so verfehren, daß zu einem Ausrage des entzündeten Zornes in verständlicher und milder Form von beiden Seiten die Hand geboten wird.

Die Alternative Bulgariens.

Mit der fernerer Behandlung des Konfliktes mit der Orientbahn hat sich der bulgarische Ministerrat am Dienstag in einer langen Sitzung beschäftigt. Nach den Redungen, die darüber aus Gotta vorkamen, ist die Regierung, offenbar unter dem Einflusse des Fürsten, in der Frage Orientbahnen von ihrem bisherigen Standpunkte abgewichen. Der Ministerrat, der sich den ganzen Tag lang, beschloß, der Gesellschaft folgende Alternative zu stellen: Entweder einen Ablösungspreis für ihre bulgarischen Strecken anzugeben oder sich auf allen Gebieten der Verwaltung unter bulgarische Staatskontrolle zu stellen.

In Sofia hat sich ein sogenannter bulgarischer inländischer Ausschuss gebildet mit zwei Referentengeneralen als Vorsitzenden. Der eine derselben ist Jontschew, der während des Aufstandes von 1903 den Kampf in Nikomedeon leitete. Der Ausschuss fordert zur Bildung von Komitees in allen Städten und Dörfern auf zum Zweck der Propaganda für die Erklärung der Unabhängigkeit.

Die Rechtslage der Orientbahn

Ist folgende: Besitzer der Bahn ist der türkische Staat, der den Betrieb und das Ausbeutungsrecht an die mehrfach genannte österreichische Gesellschaft verpachtet hat und von der ostrumelischen Strecke allein einen Nachbetrug von etwa 600 000 Mk. bezieht. Die österreichische Gesellschaft hand ur-

sprünglich unter französischem Schutze, der aber nach der nationalen Zusammenfassung des Kapitals schließlich mit Genehmigung — nochmals zu betonen — mit Genehmigung der Türkei durch den österreichischen Schutze ersetzt wurde. — Nach den Genehmigungsätzen für den Betrieb ist sogar die Zustimmung der Türkei zu einer Veränderung der Nationalität der Gesellschaft erforderlich, soviel mehr selbstverständlich auch für den Verkauf. Die ruhigeren politischen Verhältnisse der Vergangenheit gaben auch der Verkaufstrage nicht die Wichtigkeit wie jetzt. Es ist bekannt, daß vor Jahren bereits einmal Verhandlungen über diese Frage schwanden, die aber abgebrochen wurden, weil der bulgarischen Regierung die Forderung von 32 Millionen Francs unerwünscht erschien. Dielem Verkaufsvorhaben war ein früherer unter dem Ministerpräsidenten Stoloff vorangegangen. Es war damals ein Vertrag zwischen der Regierung und der Bahngesellschaft als vorläufig gültig abgeschlossen worden, der zu seiner Rechtswirksamkeit der Zustimmung der Sobranje bedurfte, in dem aber auch ausdrücklich die Zustimmung der Türkei vorbehalten war. Also damals erkannte Bulgarien das Besitzrecht und das Bestimmungsrecht des Hoheitsstaates an. Der Vertrag kam indes nicht einmal an die Sobranje, weil Stoloff inzwischen seinen Abschied genommen hatte. Trotz der Zuverlässigkeit des Wiener Blattes glauben wir vorläufig nicht an einen sehr glatten Verlauf des Zwischenfalles. Die Verkaufstrage ist unwidriger als das politische Moment.

Konstantinopel, 29. Sept. Die Porte ist entschlossen, bezüglich der Orientbahn auf Unterhandlungen zwischen den Regierungen zu bestehen und gegen Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Orientbahngesellschaft, die nur Pächterin der Bahn sei, Stellung zu nehmen.

Deutsches Reich.

Sofa und Personalnachrichten.

— Generalleutnantmarschall v. Gahnte, Generaladjutant des Kaisers und Kommandeur des Schwarzen Bärenordens, wofolten am 1. Oktober sein 75. Lebensjahr. Herr v. Gahnte war von 1888 bis 1901 Chef des Militärkabinetts. Generalleutnantmarschall ist er seit dem 1. Januar 1905.

Die Nachlaß-Wehrtauer

Ist das neueste Produkt aus der Werkstätte des Herrn Schatzsekretärs Sydow. Eine eigene, von anderen Steuern unabhängige Wehrtauer zu schaffen, dazu hat sich das Reichs-

Stab —, der Maitanz, von Maitäfer und Schmetterling, der Oberhaas, der treue Säugner, der Frosch mit den tanzenben Fliegen, Eule und Star.

Guten Tag, Frau Eule!
 Habt Ihr Langeweile?
 Ja, eben jetzt.
 So lang Ihr Schwätz!
 !

Ganz wie Frau Eule konnte bekanntlich Busch selber weniger gelinder abfertigen, die ihm mit ihrem Gedächtnis läufig fielen. Auch „Bewunderer“ — ja, die erst recht!
 Oft ist's nur ein ganz harmloses Bildchen mit einem Reim im Bilderbogenstil, was uns erfreut, zuletzt ein ganzer Bilderbogen mit zwölf Bildern: „Der unverdächtige Zigel“. Auch einige Bogen voll jener köstlichen Miniatur-Feierlichkeiten, die in der Ausstellung bei Feinmann so viel bewundert wurden, sind unter dem Titel „Schnitzel“ beigegeben. Im ganzen umfaßt „Hernach“ 60 Blätter.

Was der Publikation ihren besonderen Reiz gibt, ist die vorreffliche Veredlung der Bilder, die sich nicht etwa mit schwarzen Strichzeichnungen begnügt, sondern die Zeichnungen mit allen Schattierungen feinmilitere wiedergibt. Die „anlographisch“ überarbeiteten, musterzüglichen Zeichnungen, wie den tadellosen Druck besorgte die Firma F. Brudmann. Einzelne, mit Kunstfertigkeit gezeichnete Originale, sind auch farblich reproduziert. Für Liebhaber ist auch eine farbige Ausgabe hergestellt, in der die Reime in der Handschrift des Dichters wiedergegeben wurden — und zwar in 1000 numerierten Exemplaren.

„Hernach“ ist übrigens nicht das Letzte was von Wilhelm Busch im Buchhandel erscheint. Eine Sammlung von etwa 70 Gedichten im Stil von „zu guter Zeit“ soll im nächsten Jahre im gleichen Verlage herauskommen und ebenfalls im Frühjahr eine biographische Werk „Wilhelm Busch. Etwas über ihn von seinen drei Neffen“ — ein Band, dem auch allerlei noch Unveröffentlichtes an Aphorismen und Gedichten beigegeben wird. Und ein Prachtwerk mit etwa vierzig Blättern, dem schönsten aus der Wilhelm Busch-Ausstellung des letzten Frühjahrs, Schöpfungen, die H. v. A. Kaulbach, der Freund des Verewigten, ausgewählt hat, bereitet die Firma Franz Sanftnang noch für den Weihnachtstisch vor. Wilhelm Busch hat sich auch viel und ernsthaft mit niederdeutschem Volkstum und Sprachforschungen beschäftigt und schon vor fünfzig Jahren in Wiedenbusch Märchen, Sagen, Volkstümchen und Schemen gesammelt, wie sie das Volk sich erzählt. Vielleicht bekommen wir auch davon noch eine Auslese zu sehen.

F. v. D.

schamhaft nicht zu entschließen vermocht, offenbar weil die Schwierigkeiten und Erhebungen einer solchen Steuer sehr groß sein würden. Und so ist man denn auf die geniale Idee gekommen, den Mann für seine nicht erfüllte Verpflichtung dann zu strafen, wenn er — tot! Nachschlüssel und Wehrfeuer sollen mit einander kombiniert werden. Viel leicht haben die Herren Abgeordneten Vattmann und Liebermann von Sonnberg, die ja wohl bei der Inzeration der Pate gefunden haben, bei ihrem Besuch des Schatzkassentäters Endow auch die fruchtbarere Anregung gegeben. Wir können uns eine wunderlichere und ungerechtere Steuerkombination als diese nicht denken. Nicht der „schuldige“ Teil zahlt die Wehrsteuer, d. h. der Krüppel oder Schwächling, der nicht dem Staate „treu gedient hat seine Zeit“, sondern seine ganz unschuldigen Erben, die darunter leiden müssen, daß der Erbfall, vielleicht vor einem Menschengalter, seiner Verpflichtung nicht hat genügen können! Es fehlt nur noch nach, daß man die Steuer auch noch, wie die „Deutsche Tageszeitung“ andeutet, mit einer Kungge- sellensteuer verknüpft, um das Maß der Steuer „ungeheurerlichkeiten“, der Nachlässigkeit an oberflächlich-populären Steuer-Metaphorismus voll zu machen. Es ist ein sehr bemerkenswerter Schritt für den Ernst, mit dem an maßgebenden Stellen die große „nationale Frage“ der Finanzreform behandelt und durchdracht wird, daß man solchen Steuerquellen ein nur zu williges Ohr schenkt. Als komisches Seitenstück dazu sei hier nur noch erwähnt, daß ausgedehnter der „Vorwärts“ der Kombination Wehrsteuer-Nachschlüssel-Geldschatz abgelehnt. Er meint: „Verschiedene Bedenken gegen die Wehrsteuer sind durch die gewählte Form recht gelöst.“ Die Steuer soll nämlich erst bei 20 000 Mk. beginnen, und da so angeblich nur die „Kapitalisten“ getroffen werden, so steht sich der „Vorwärts“ über das Größtste des ganzen Vorhabens leicht hinweg. Selbster St. Florian! Natürlich würde in Wirklichkeit die Steuer — von 1 1/2 Prozent! — auch ganz billige Einkünfte treffen, da ja doch die Erbmasse — und auch wohl kleine Teile davon — und oftmals gehen wird, jedoch auch der kleine Erbe für die Nicht-Verschiffung des Vaters, Onkels, Bruders usw. gebührend gestraft wird!

Antike Papierverwendung.

Unter dieser Ueberschrift befindet der „Deutsche Völk“ folgende wichtige Frage: Sparame Bewahrung und kaufmännischen Geist wünscht der Reichsstaatsminister in allen Resorts. Wir möchten ihm empfehlen, zunächst einmal beim Reichsamt des Innern anzuklopfen, in dem es sehr viel zu verwalten, also auch wohl sehr viel zu ersparen gibt, und in dem kaufmännischer Geist um so mehr am Platze wäre, als dieses Reichsamt die handelspolitischen Angelegenheiten zu seinem Arbeitsgebiet zählt. Schon viel ist über die vom Reichsamt des Innern ausgehenden Publikationen namentlich auf dem Gebiete des Handelswesens gesagt worden. Eben fällt uns wieder ein neues, recht krauses Beispiel in die Hand. Dieser Tage gelangte das Septemberheft des „Deutschen Handelsarchivs“ zur Ausgabe. Mag auch schon der Name „Handelsarchiv“ etwas verstaubt klingen, so erwartet man doch immerhin von dieser amtlichen Veröffentlichung etwas, was für Handel und Industrie aktuelles Interesse bietet und nicht lediglich eine Sammlung von Materialen aus alten Zeiten, die man sein lächerlich in den Schrank legt, um sie nie wieder hervorzuholen.

Handel und Industrie wollen zu ihrer Orientierung rasche Berichte über die wirtschaftliche Lage der einzelnen Länder und die sich bietenden Gelegenheiten zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen. Anständige Betrachtungen darüber, wie die Wirtschaftslage irgend eines Landes von drei oder mehr Jahren gewesen, sind für die praktischen Erfordernisse völlig belanglos. Das Papier, das ihnen im Handelsarchiv gewidmet wird, bedeutet weggenommenes Geld. Was soll man dazu sagen, wenn der Kaiserliche Generalkonsul in Yokohama „Sohn“ im März 1908 sich hinsetzt, um ausführlichen Bericht über die wirtschaftliche Lage und den auswärtigen Handel Japans im Jahre 1906 zu erstatten, und wenn im Septemberheft des Deutschen Handels-Archivs von 1907 die Kleinigkeit von 67 Seiten des großen Formats mit den praktisch wertlosen Mitteilungen über Japans Wirtschaftslage zu jener Zeit angefüllt werden? Das Reichsamt des Innern braucht einen Sonderauszug des Artikels über Sparmaßnahme und kaufmännischen Geist in der Verwaltung!

Ein nicht minder auffälliges Seitenstück finden wir in der letzten Nummer der „Nachrichten für Handel und Industrie“, die gleichfalls vom Reichsamt des Innern herausgegeben werden und durch ihr häufigeres Erscheinen besonders berufen sein sollen, Handel und Industrie mit aktuellen Hinweisen zu versehen. In der Nummer vom 24. September finden wir die Mitteilung, daß der russische Finanzminister unter gewissen Modalitäten die gestrichelte Einfuhr von ausländischen Rodematerialien für eine im September stattfindende Ausstellung gestattet hat. Die Mitteilung ist einem Zirkular des russischen Zolldepartements vom 5. August entnommen. Ihre Wiedergabe am 24. September hat natürlich nicht den geringsten Wert mehr!

Choleraferenz im Kultusministerium.

Unter Beteiligung von Kommissaren der beteiligten Gesundheitsämter und preussischen Ministern fand im Kultusministerium eine Beratung statt, in der Uebereinstimmung darüber bestand, daß die Cholera in Russland in letzter Zeit trotz ihrer räumlichen Ausbreitung scheinbar zu einem verhältnismäßigen Stillstand gekommen ist und auch in Petersburg den Schwerpunkt überschritten hat. Gleichwohl wurde zu größerer Sicherheit gegen eine Einschleppung der Seuche nach Deutschland beschlossen, daß an denjenigen Stellen, wo die Kessel, Weidöl und Warthe aus Russland nach Preußen überbetreten, die gesundheitliche Überwachung des Schiffahrts- und Fischereilehrers eingeführt, daß das Jupperronal auf den aus Russland kommenden Bahnzügen zur Beobachtung des Gesundheitszustandes der Reisenden anzuhalten ist und daß für die aus Russland in deutsche Orte zureisenden Personen die Verpflichtung eingeführt wird, sich innerhalb 24 Stunden polizeilich anzumelden.

Der Streit im sozialdemokratischen Lager.

Recht lehrreich für die Beurteilung des Budgetstreits im sozialdemokratischen Lager sind das Verhalten der Dortmunder Delegierten und die Vorgänge, die sich dort-

anknüpfen. Man berichtet dem „Berl. Tsgl.“ darüber aus Dortmund:

Die Genossen des Wahlkreises Dortmund-Görde wählten als Delegierte drei Personen, die als tabuliert gelten. Als sie nun ihren Bericht erstatteten, vernahm man, daß zwei von ihnen für den Vermittlungsantrag Frohme gestimmt hätten. Sie erklärten, sich in Nürnberg davon überzeugt zu haben, daß die Gründe der Süddeutschen für die Budgetbewilligung sehr ernst zu nehmen seien, und daß den Süddeutschen überhaupt viel Unrecht geschehen sei. Der Parteivorstand habe von der bevorstehenden Wichtigkeit des Budget anzunehmen, Monate vorher Kenntnis gehabt und sei also in der Lage gewesen, sich mit den Bayern und Badenens ins Einvernehmen zu setzen. Um die gefährdete Parteieinheit zu schützen, hätten sie dem Antrage Frohme zugestimmt. Die Radikalen wüßten über diese Erklärungen ebenso erlautet wie entfällt. Sie behaupteten, die Delegierten seien als Gegner der Budgetbewilligung gewählt und hätten demgemäß stimmen müssen. Dies trifft aber nicht zu. In der Hitze des Gedächtnis hat man die Delegierten weder nach ihrer Ansicht gefragt noch ihnen eine Diktire gegeben. Wie diese Dortmunder Delegierten, so hätten sich noch manche andere in Nürnberg eines Besseren überzeugen lassen können; aber dazu fehlt vielen der Mut oder die Fähigkeit, einen Irrtum offenzuzugehen, oder auch die nötige Unabhängigkeit.

Eine keneidewerte Kommune.

Der Ueberzins der Stadtgemeinde Duisburg aus dem Finanzjahre 1906/07 beträgt 1 250 000 Mk. Eine Million ist als Reserve bestimmt. 250 000 Mk. sollen gemeinnützigen Zwecken dienen.

Zur Arbeiterbewegung.

Eine Konferenz der Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Striederindustrie Deutschlands wird am 27. Oktober in Wipolza stattfinden. Die Tagesordnung umschließt die wichtigsten Punkte der Tarifbewegung, ferner soll darüber Bescheid gefaßt werden, ob es möglich ist, die gleiche Arbeitszeit in den verschiedenen Teilen des Deutschen Reichs anzuführen. Auch die Angelegenheit der Heimindustrie soll auf der Konferenz behandelt werden.

Genossenschaftsleitung und Parteitag.

Gleich dem Organen des Zentralverbandes der Zimmerer und der Maurer tritt auch das Zentralblatt der sozialdemokratischen Genossenschaftsleitung bei der Würdigung des Nürnberger Budgetstreites auf die Seite der Süddeutschen. Es schreibt:

„Der Nürnberger Parteitag hat uns auf neue den Beweis erbracht, daß die Partei über die parteiischen, in ihrem Schoße durcheinander flutenden Meinungsverschiedenheiten mit einseitigen Beschüssen nicht hinwegkommt, ohne die Gefahr einer Parteispaltung zu einer jähenigen zu machen.“

Für das „unverantwortliche Gebaren“ eines Teiles der sozialdemokratischen Presse findet das genossenschaftliche Zentralblatt scharfe Worte; „besonders verhängnisvoll“ sei es, daß der „Vorwärts“ der provinziellen Presse in Angriffen auf „Genossen“ vorangehe. Durch den Parteitagbeschluss über die Waise sei ein „Klimum“ entstanden, „für das die Gewerkschaften keinerlei Verantwortung trifft“.

Parteinachrichten.

Gez. Zukizart Mann.

— Wie uns ein Privat-Telegramm aus Darmstadt meldet, starb dort heute der frühere Reichstags- und heftige Landtagsabgeordnete Gez. Zukizart Mann. — Mann, der in den letzten Jahren ziemlich still geworden war, gehörte der nationalliberalen Partei an.

Allgemeine Mitteilungen.

- Minister v. Wolke wird an dem preussischen Städte- und Landtagsanläßlich der Hundertjahrfeier der Städteordnung in Königsberg teilnehmen.
- Die Berliner Verkehrsdeputation entschied sich am Dienstag für die Projekte des Stadtbaurats Krause wegen des Brandenburger Lozes.
- Der Medizinabteilung in Berlin nahm eine scharfe Resolution gegen das Kurpfusdum an.
- Der Magistrat von Breslau beschloß, die Zentenarfeier der preussischen Städteordnung am 19. April 1909 zugleich mit dem Bundesjahrestag der ersten Sitzung der Breslauer Stadterordneten zu begehen.

Ausland.

Anarchistenverhaftungen.

Anlässlich des bevorstehenden Besuchs des spanischen Königspaars in Budapest maden sich die Anarchisten bemerkbar. Die Budapestser Polizei hat im Laufe des Dienstags nachmittag die vertrauliche Verhinderung erhalten, daß in einer Ecke der belebtesten Straße eine anarchische Gesellschaft ihr Lager aufgeschlagen habe. Ein höherer Polizeibeamter bezog sich nachts 11 Uhr in Begleitung von 50 Polizisten und zehn Detektiven in die Schenke. Das ganze Lokal wurde umstellt, worauf die Detektiven in das Innere der Schenke eindrangen. In einem hinteren Zimmer wurden 60 Personen vorgefunden. An den Wänden des Lokals hingen Bilder von bekannten Anarchisten, darunter auch ein Bild des Mörders der Kaiserin Elisabeth Ucheni. Drei Personen, die sich nicht legitimieren konnten, wurden von den Detektiven abgeführt. Die Untersuchung wird geheimgehalten.

Eine neue Draga?

Bom jersichen Kronprinzessin bekommt man wieder einmal Erbauliches zu hören. Kronprinz Georg hat nach Meldungen österreichischer Blätter ein Liebesverhältnis mit der Frau eines Artilleriehauptmanns unterhalten. Da die Dame nach einer legitimen Verbindung mit dem Kronprinzen krebt, ist man in Belgrad in großer Aufregung. Also eine zweite Wulfe des Falls Draga Wajsin!

Die Rieberlage der Schatzpartei

in Tübris kann nicht mehr bestritten werden; die konstitutionelle Partei hat dort die Oberhand erhalten. Dies veranlaßte das Ministerkabinett in Teheran, dem Schatz auszurufen, den Eröffnungstag des neuen Parlaments früher festzusetzen, weil nur dadurch die Möglichkeit einer schnelleren Verhinderung des Landes, hauptsächlich in Aserbaidschan, geschaffen werde. Der Schatz hat nachgegeben und befohl, die am vorigen Sonntag erschienenen Proklamationen einzuziehen und zu vernichten und bestimmte, daß das neue Parlament am ersten Chanaf, d. h. 26. Oktober, zusammenzutreten habe. Die Bestimmungen der ersten Proklamation gelten im übrigen auch für die jetzige. Voraussetzungen sind demnach die amtliche Ueberwindung dieses Erlasses an sämtliche Gelandeschaften und Behörden stattdessen. In der Umgebung des Schatzes macht sich harte Verroftung bemerkbar. Der Schatz hat zunächst befohlen, die Kofakbrigade vollständig ein hartes Kommando mit zwei Kreuzfahrern, 2 Kruppgeschützen und mit der Maschinen-gewehrtruppe in den nächsten Tagen nach Tübris entsenden. Die Bevölkerung Teherans steht allen Ereignissen gleichgültig entgegen. Die Ruhe ist vollständig ungestört. Nur die Truppen in den Festlagern des Bagdadgartens sind unwillig und verweigern den weiteren Dienst. Der Kriegsminister möchte gern die rückständigen Gebalter teilweise auszahlen, aber das Geld ist nach wie vor knapp.

Reform des australischen Heeresdienstes.

In Australien soll ein allgemeiner Heeresdienst eingeführt werden; allerdings in gänzlich anderer Art, als wir die Ableistung der Heerespflicht gewohnt sind.

Die Bundesregierung von Melbourne hat dem Parlament ein Gesetz über die Einführung des obligatorischen Militärdienstes vorgelegt, der Kadetten im Alter von zwölf bis achtzehn Jahren sowie Angehörige der Landesverteidigung im Alter von achtzehn bis sechsundzwanzig Jahren umfassen soll. Die abgelaufenen Dienstperioden sollen sich zwischen einer Stunde wöchentlich und achtzehn Tagen jährlich bewegen. Für den Kriegsfall sind die Mannschaften außerdem in Reserve eingeteilt. Auch für die Streikkräfte zur See ist eine ähnliche Dienstpflicht in Aussicht genommen. Arbeitgeber, die sich der Ableistung der Militärflicht durch ihre Angestellten widersetzen, sollen mit einer Geldstrafe von einhundert Pfund Sterling bestraft werden. Jedes Zuwiderhandeln gegen das Gesetz soll mit Entziehung des Wahlrechts, mit Entziehung der Alterspensionen sowie mit Entziehung des Rechtes bestraft werden, eine Anstellung bei der Bundesregierung zu erlangen.

Keine Tagesnachrichten.

— In den holländischen Provinzen ist der Kriegszustand aufgehoben worden und der verfallene Schuß eingeführt worden. Das ist ungefähr daselbst!

Seit voriger Woche streifen in Triest sämtliche Schiffe der Schiffsbauanstalt Cano d'Altria, weil verschiedene Hauptgegenstände den italienischen und slowenischen Schülern in deutscher Sprache vorgetragen wurden.

Provinzial-Nachrichten.

Arbeiter-Wohnhäuser.

(.) (Delitzsch, 29. Sept. Mit der Errichtung von Wohnhäusern für die Arbeiter der Eisenbahnhauptwerkstätte auf dem von Jüstus angekauften Hospitalgelände an der Bitterfelder Chaussee scheint man nunmehr das beginnen zu wollen. Heute trafen eine größere Anzahl Herren von Berlin und Halle ein, welche über die Finanzierung der Wagenlokalität konferierten und dabei auch das Gelände unter Führung des Herrn I. Würgermeister Rampold besichtigten.

Das Baugelände soll bekanntlich von Wohnfabrikanten der Eisenbahnverwaltung zu billigen Zinsen hergegeben werden. Bei der Regelung der Kanalisation und Wasserleitungen für die neuen Straßen der zu errichtenden Kolonie ist städtischerseits bereits begonnen worden.

Anzulängliche Vergütung des Manöverführers?

Ernst, 29. Sept. Die Abschätzung der durch das Kriegsgesetz auf dem Kruppenschießplatz „Droselberg“ bei Ernst entstandenen Furschäden hat bei mehreren Landrenten des Dorfes gewisse Anlaß zur Besorgnis gegeben. In der an das Landratsamt gerichteten Beschwerde-schrift behaupten die Betroffenen, die pro Morgen Kartoffelland 60 Mark forderten und nur 10 Mark bewilligt erhielten, daß die Kartoffeln nach dem Durchmarsch der Truppen im Wachstum gehemmt wurden, während die Kommissionenmitglieder anmahnen, daß zurecht das Wachstum der Kartoffeln bereits beendet war. Auch bezüglich der Abschätzung des Schadens bei den Halmjährigen erklären sich die Grundstücksbesitzer mit der bewilligten Entschädigung nicht einverstanden.

Kommernzialer S. D. Richter.

Desau, 29. Sept. Gestern abend farb nach langem schweren Leiden der Vorsitzende der Handelskammer für das Bezugsamt Anhalt und Direktor des Speichersvereins Wolkowitsch, Kommernzialer Hermann Dillen Richter. Dieser war in Kreisen des Handels und der Industrie sehr bekannt, namentlich auch als Mitglied des Reichsausschusses des Deutschen Handelskongresses. Er war Mitglied des Reichsausschusses des Handelskongresses in Halle; in verschiedenen Berufsvereinigungen führte er den Vorsitz oder gehörte zu ihren hervorragenden Mitgliedern. Sehr tatkräftig wirkte er zur Förderung der Schiffahrtsinteressen und des kaufmännischen Schulwesens; er gehörte den Kuratoren der holländischen Handelsakademie und der kaufmännischen Fachschule hier an.

Schon wieder ein Diebstahl.

Leipzig, 29. Sept. Ein Diebstahl ist in einem Zollklopp an der Bahnhofsstraße verübt worden. Gestohlen wurde eine Kiste, die 2600 Wismasse im Werte von ca. 8000 Mark enthielt. Von den Tätern fehlt jede Spur.



Wörsch, 28. Sept. (Tragischer Ausgang.) Die am Donnerstag beim Kartoffelrauberbrennen schwer verbrannte hiesige Tochter des Gastwirts Schmidt ist in Halle in der Klinik verstorben.

Tornau, 28. Sept. Auf der Suche nach Braunkohlen sind Kommissare aus Bitterfeld mit hiesigen Grundbesitzern in Unterhandlungen getreten, um sich das Recht der Tiefbohrungen, die hier vorgenommen werden sollen, zu sichern. Die Gesellschaft erhält das Recht, gegen Entschädigung an die betreffenden Besitzer die Rechte zur Erforschung der unteren Erdschichten vom Verhandlungstage ab bis 1911 nach Belieben auszuführen. Für den Fall, daß ein abbaufähiges Rohmaterial gefunden werden sollte, hat die Gesellschaft das Vorkaufrecht zum Preis von 500 Mark für den Morgen Aderland und 600 Mark für Wiesen. Ob die Bohrungen ein wirklich gutes Ergebnis haben werden, ist zweifelhaft. In den an das Gelände angrenzenden Kgl. Forsten ist nachgemessenermaßen Kohle in Menge vorhanden, jedoch erscheint ihr Abbau nicht lohnend.

Bitterfeld, 29. Sept. (Selbstmord.) Heute früh 2 1/2 Uhr erlöschte sich der in der Privatantifast Carlsefeld bei Brehna wohnende Landwirt Kose aus Ellerich. Er stand im Verdacht an einem Diebstahl beteiligt zu sein oder diesen sogar selbst ausgeführt zu haben und sollte zur Vernehmung heute nach dem Amtsgericht Ellerich transportiert werden. Als er zu obengenannter Stunde gemerkt, und ihm die Ursache bekanntgegeben wurde, ging er sofort nach dem Revolver und machte seinem Leben ein Ende.

Gröschkau, 29. Sept. (Rohleinstaubexplosion.) In der Nacht zum Sonntag fand in der Brickfabrik der Grube „Neimant“ eine Kohleinstaubexplosion statt, die zwar keinen materiellen Schaden zur Folge hatte, jedoch trugen zwei Arbeiter Brandwunden an Händen und Armen davon.

Mücheln, 29. Sept. (Bahnbau Mücheln-Querfurt.) In den Gemeinden Oberes Mücheln, Niederschmidt, Obermücheln und den sogenannten „vier Dörfern“ wird es mit Freude begrüßt, daß es gelungen ist, alle Widerstände und Einwendungen gegen die geplante Bahnlinie Mücheln-Querfurt auszugleichen und die bereits abgemessene und festgelegte Linie beizubehalten. Die Linie wird für die Eisenbahnbehörde sicher rentabel werden und den Gemeinden zu ihrem weiteren Gedeihen und Emporschreiten förderlich sein.

Ufenburg, 29. Sept. (1500 Mark für einen Stroh.) Kommt da neulich ein Nimrod durch Ufenburg und sieht im Garten eines Hotels einen eingekerkerten zahmen Bierzechnender. Er fragt den Wirt, für wieviel er den Stroh „abziehen“ dürfe. Der Wirt glaubte wohl kaum an den Ernst der Frage, sagt aber, für 1400 Mk. und 100 Mk. Trinkgeld für sein Personal wäre der Stroh zu haben. Der Fremde zieht seine Bausche, zahlt 1500 Mk. und — knallt den Stroh nieder. Er wird sich jetzt zu Hause brüsten können, „im Harze“ einen Stroh geschossen zu haben.

Quedlinburg, 28. Sept. (Wie die Aitenjung.) Bei einem hiesigen Landwirt, der Schulknaben zum Samen sammeln beschäftigt, erschienen mehrere von ihnen und verlangten eine Erhöhung des auszubehaltenden Lohnes. Als ihnen diese verweigert wurde, erklärten sie rund heraus: „Dann freiten wir.“ Tatsächlich verließen dann die Schulknaben, die übrigen zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen, womit sie allerdings nicht viel Glück hatten. Unter den Pupillen „Streikbrecher“ und ähnlichen ihren erwachsenen Vorbildern abgelauchten Schimpfworten verließen sie hierauf ihre Arbeitsstelle.

Magdeburg, 30. Sept. Die Ausbesserung des Grabes des Flugapparates geht nicht so rasch vorwärts, wie zuerst

angenommen wurde. Auch mußte der Werkstatthauptmann vom Rionierungsplatz nach dem Sportplatz an der Berliner Chaussee verlegt werden. Sobald der Apparat wiederhergestellt ist, also voraussichtlich in den nächsten Tagen, erfolgen weitere Versuche auf dem großen Krakauer Anger.

(Wesig, 29. Sept. (Todessturz.) Ein Dienstmädchen in Niemegk trat in der Dunkelheit fest und stürzte in einen Keller. Das Mädchen brach das Genick und war sofort tot.

(?) Neustadt a. D., 29. Sept. (Entsetzliche Verfaunung.) Den Affen, dreht sich im Grabe um! Die Wahrheit seines gesägten Wortes, Alles schon einmal begewahrt ist ebenfalls zu Stande gemacht worden durch die Kräfte eines hiesigen Neubaus, die heute morgen beim Bau — man solle nicht in Ohnmacht! — das Frühlingsfest verfehlen hätten. Fast eine halbe Stunde später als zur üblichen Zeit wurden sie diese Vergeßlichkeit, die — soweit sich bis jetzt übersehen läßt — abgehen von einem festigen Scherf, keine üblen Folgen für die Beteiligten haben wird, gewahrt.

Gotha, 29. Sept. (Ein kleiner Irrtum.) Das Regierungskollegium in Gotha stellt fest, daß der Führer der Sozialdemokraten im Bezirkstag, der Wg. Bod, auf dem Parteitag in Nürnberg erklärt hat, die Sozialdemokraten hätten im gothaischen Landtag nur ein einziges Mal für das Budget gestimmt, während sie in Wirklichkeit fünfmal dafür gestimmt haben.

Eisenach, 29. Sept. (Krisis im Kurbad.) Der Leiter des Kurbades Direktor von Wening hat seine Stellung gekündigt. Oberbürgermeister Schmieder legte sein Amt als Vorsitzender des Ausschusses des Kurbades nieder.

Deßau, 29. Sept. (Generalsuperintendent Oberhospizprediger D. Teichmüller) hier ist gestern 84 Jahre alt gestorben.

Silberhausen, 29. Sept. (Die Schulkaffe in Röhrenhand) hat hier wieder einmal Unheil angerichtet. Der bei seinen Eltern im Beamtenhause wohnende 16jährige Frakturarbeiter B. machte sich an einen Lehnstuhl zu schaffen. Auf den hinzukommenden 13jährigen Schulknaben W. bedingte er mit den Worten an: „Sch, schließ dich.“ In demselben Augenblicke krachte auch schon ein Schuß, der dem Knaben den Unterkarm zerstückelte.

Kreuzroda, 28. Sept. (Frühliche Liebe.) Eine unangenehme Entdeckung machten gestern vier Studenten von Schleib, die eine Wagenfahrt nach hier unternommen hatten. Als sie nach Hause fahren wollten, war das Pferd aus dem Stalle verschwunden. Da Diebstahl vermutet wurde, benachrichtigte man die Polizei, die die Nachricht der Polizei der Nachbarschaft telephonisch übermittelte. Später stellte es sich heraus, daß ein Bruder des einen Studenten den Ausflügler nachgefahren war, das Pferd aus dem Stalle geholt und nach Hause geschafft hatte.

Gotha, 29. Sept. (Eingefährlicher Wursche.) Den auf der Rückfahrt vom Markt in Gotha befindlichen Obsthändler Schmidt aus Langensalza sprach Sonnabend nachmittag zwischen 6 und 6 Uhr auf der Chaussee halbwegs zwischen Weiskirchen und Hennigleben ein den gleichen Weg gehender Handwerksbursche darum an, ihn auf seinem Wagen mit nach Langensalza zu nehmen. Schmidt erlaubte dem Mann — dem Aussehen nach ein Fleischergehilfe — sich hinten aufzusetzen, im Wagen selbst habe er keinen Platz. Dieser bemerkte, wie jener mit keinem Messer den die Wagenplane haltenden Stroh zu durchschneiden versuchte, um sich auf gewaltsame Weise einen Platz im Wagen zu verschaffen. Schmidt verwies den fremden Patron energisch vom Gesicht. Bislang schnell gab dieser aus einer Sentimentsfaser seiner Blase ein Messer und stach damit auf Schmidt ein. Durch einen Schlag auf den Arm wehrte dieser den Stroh ab, doch wurden seine Kleider zerfetzt. Der

Angriff wurde von dem die Jägel führenden Bruder Sch. bemerkt, der schnell herbeieilte und mit seinem Stroh auf den Begehrten einwirkte. Die unermutete Hilfe veranlaßte den Stroh, Reißaus zu nehmen; er sprang nach dem freien Felde zu, durch den Chausseegraben, kam aber zu Fall und brach ein Bein. Die Gebrüder Schmidt verständigten durch einen des Weges kommenden Radfahrer den Gemeindevorstand. Auf dessen Anordnung wurde der laubere Patron mittels Gefährten in das Landkrankenhaus nach Gotha verbracht. Seine Personalien sind noch nicht festgelegt.

Sportnachrichten.

Steglich. Die Konkurrenten des am letzten Sonntag zum Austrag gebrachten „Preis von Brandenburg“, ein 50-Km.-Rennen hinter Motorfahrradmaschinen, lieferten sich im Verlauf des Rennens interessante Kämpfe. Der bekannte Dauerfahrer H. Przemmel behauptete bis gegen Ende des Rennens die Spitze, mußte aber dieselbe infolge eines Reifenbisses an den Zehendorfer A. Schulte abgeben, welcher das Rennen als sicherer Steher nach Hause fuhr. Schulte und Przemmel denken, wie bekannt, das berühmte Brennauhor.

Auf der Pariser Buffalobahn kam am Sonntag ein 100-Meilenrennen hinter großen Motoren zur Entschelbung, das Darragon in 2 Std. 16,24 Min. als Sieger lag. Walther endete 36 und Nat Butler 66 Runden zurück. Contenten gab an.

Schachwettkampf Kaiser-Tarrafis. Die 15. Partie wurde remis gegeben. Stand des Wettkampfes: Kaiser 7, Tarrafis 3, remis 5.

Meteorologische Station.

	29. September 9 Uhr abends	30. September 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	763,0	763,5
Thermometer Celsius	15,7	14,4
Rel. Feuchtigkeit	88%	94%
Wind	91	91/930

Maximum der Temperatur am 29. Sept.: 19,7 °C.
Minimum in der Nacht vom 29. Sept. zum 30. Sept.: 14,0 °C.
Niederschläge am 30. Sept. 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Wetter-Ansichten.

- (Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)
[Nachdruck verboten.]
- 1. Oktober: Wolzig mit Sonnenschein, angenehm warm, meist trocken.
 - 2. Oktober: Bewölkt, angenehm milde, meist trocken, Strohregen.
 - 3. Oktober: Weich heiter bei Wolkenzug, tags warm, lebhafter Wind.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Krimmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schamburg; für den Handelsteil: Fritz Rang; für den Infanterieteil: Friedrich Endruat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Herr Schmidt läßt sich entschuldigen,
er sei hochsehr und habe einen so quälenden, trockenen Husten, daß er ganz schmach sei von der Anstrengung. — Sei Na, sagen Sie Herrn Schmidt, wenn er morgen nicht gesund wird, dann möchte ich einen anderen Herrn auf die Reise schicken. Er soll frische Ächte Sobener Minerale Wässchen nehmen — die helfen ihm bis morgen schon wieder von, verstanden? — Frags Ächte Sobener kauft man für 85 Pfg. in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwäss.

Ein selten günstiges Angebot in

Engl. Züll-Gardinen

zu ausserordentlich billigen Extra-Preisen.

<p>Engl. Tüll-Stores, moderne Dessins 2,75 bis 1,38</p> <p>Engl. Tüll-Band-Stores, effektv. Stilmuster 3,50 bis 58,00 bis</p> <p>Engl. Tüll-Vitragen, reiche Musterauswahl 5 Pf. ab 45 bis</p> <p>Köper-Vitragen, neue Dessins abgepaßt 1,38 bis 10,50 bis</p> <p>Spachtel-Borten, neue Dessins Meter 2,00 bis 12 Pf.</p> <p>Tüll-Bettdecken, aparte Neuheiten 1,75 bis</p> <p>Garnituren, 1 Shawls, 1 Lambrequin 45,00 bis 2,35</p> <p>Portieranstoffe, moderne Gewebe Meter 1,75 bis 33 Pf.</p> <p>Schlafdecken, Kamelhaar, Wolle, Halb- wolle, Baumwolle 35,00 bis 1,18</p>	<p>Engl. Serie I Tüll-Gardinen das Meter statt 40 Pf. 25 Pf. abgepaßt das Fenster statt 2,50 1,75</p> <p>Engl. Serie II Tüll-Gardinen das Meter statt 55 Pf. 38 Pf. abgepaßt das Fenster statt 4,00 2,40</p> <p>Engl. Serie III Tüll-Gardinen das Meter statt 75 Pf. 45 Pf. abgepaßt das Fenster statt 5,00 3,50</p> <p>Engl. Serie IV Tüll-Gardinen das Meter statt 95 Pf. 58 Pf. abgepaßt das Fenster statt 6,50 4,25</p> <p>Engl. Serie V Tüll-Gardinen das Meter statt 1,10 Pf. 75 Pf. abgepaßt das Fenster statt 7,75 5,00</p>	<p>Tischdecken, Filisch, Tuch, Fantasie 98 Pf. 40,00 bis 42,00 bis 4,75</p> <p>Diwandecken, Filisch, Gobelin, Fantasie 42,00 bis 4,75</p> <p>Sofadecken, Filisch, Gobelin, Fantasie 8,00 bis 55 Pf.</p> <p>Teppiche, Axminster 68,00 bis 4,50</p> <p>Teppiche, Velour 60,00 bis 5,75</p> <p>Teppiche, Tapestry 60,00 bis 12,75</p> <p>Vorleger, Velour, Filisch etc. 15,00 bis 25 Pf.</p> <p>Läuferstoffe, Filisch, Tapestry, Jute Meter 6,90 bis 24 Pf.</p> <p>Kokosmatten Stück 8,00 bis 18 Pf.</p>
<p>Gardinenleisten in allen Längen und Ausführungen.</p>		
<p>Restbestände in Gardinen, Teppichen und Tischdecken bedeutend unter Preis.</p>		

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

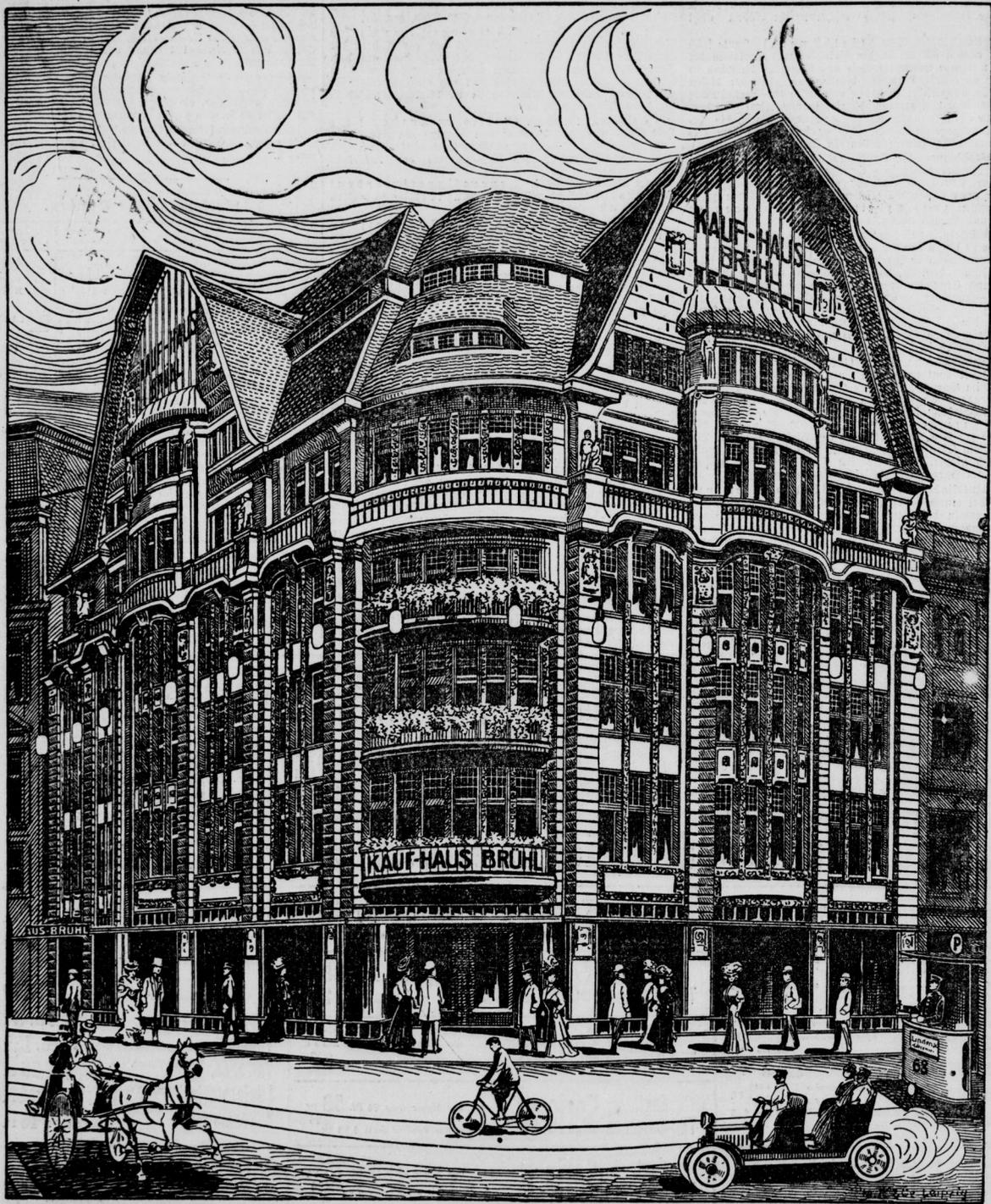


Kaufhaus Brühl, Leipzig

Brühl 1

G. m. b. H.

Ecke Theaterplatz



Erstklassige Bezugsquelle für sämtliche Bedarfsartikel.

Eröffnung: Sonnabend, den 3. Oktober 1908, nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr.